

# Mich dürstet

Auf den Punkt gebracht – Letzte Worte Jesu

---

Fastenpredigt im Kapuzinerkloster Münster

Erster Fastensonntag, 10.3.2019

Prediger: Br. Harald Weber OFMCap

## Letzte Worte – Ein Lebensprogramm

Es gibt ganze Bücher, die sich mit den letzten Worten berühmter Menschen befassen. Man kann nachfragen: Sind diese Worte echt? Hat er das wirklich so gesagt? Oft gilt wahrscheinlich: Wenn es nicht wahr ist, ist es gut erfunden. Viele letzte Worte konzentrieren die Aussage oder den Inhalt dessen, von dem sie überliefert werden auf das Wesentliche, bringen zum Ausdruck worum es gegangen ist und was wichtig war. Auch bei den letzten Worten Jesu geht es nicht darum, die Echtheit zu prüfen, manche sind erst im Laufe der Zeit überhaupt in die Evangelien hineingekommen. Es geht uns darum mit diesen Worten zentralen Aussagen über das Lebensprogramm Jesu zu hören, zu verstehen und mit unserem Leben in Verbindung zu bringen.

„Mich dürstet“ sagt er, bereits ans Kreuz genagelt, woraufhin ihm an einem Ysopzweig ein mit Essig getränkter Schwamm gereicht wird, von dem er trinkt, bevor er sein Leben hingibt.

## Durst – Jesus ist ein Mensch mit Bedürfnissen und Sehnsüchten

Dieses Wort und das heutige Evangelium, in dem Jesus vor dem Beginn seines öffentlichen Wirkens in der Wüste versucht wird, zeigen seine menschliche Seite auf. Am Ende der Zeit des Fastens ist er hungrig und empfänglich für die Köstlichkeit von Brot. Genauso kennt er in der Wüste die Bedeutung und den Reiz von einem Schluck Wasser. Er kennt die Entbehrungen und Anstrengungen einer langen Wanderung in der heißen Sonne und die Qual von Hunger und Durst.

Immer wieder begleitet dieses Thema seinen Weg mit den Menschen. Die Sorge um eine gelingende Feier bei der Hochzeit von Kana, die Bitte um einen Schluck Wasser an die Frau am Jakobsbrunnen, die Speisung von vielen hungrigen Menschen an einem abgelegenen Ort, die Fußwaschung der Jünger nach einem staubigen Tag und ein gemeinsames Mahl... oft geht es um die Bedürfnisse und Sehnsüchte der Menschen und die Wohltat einer Erfrischung oder eines gemeinsamen Essens.

In diesem Wort „Mich dürstet“ kommt zum Ausdruck, dass Jesus bis zuletzt ganz Mensch ist und um unsere menschliche Bedürftigkeit weiß. Es ist wie eine letzte Solidarität mit unserem Streben danach, wahrzunehmen, was wir wünschen, was uns fehlt, worin wir Linderung, Befriedigung oder Erfüllung suchen. Es ist wie die Zusage: Es gehört zu Deinem Leben dazu, dass Du Wünsche hast, dass Du etwas erreichen möchtest, dich danach sehnst, dass Deine Bedürfnisse erfüllt werden..

Wenn wir die österliche Bußzeit begonnen haben, in der wir uns neu ausrichten wollen, dann ist das einer der ersten Schritte, die wir tun sollten: Herausfinden, was meine Sehnsucht ist, wonach ich dürste, was ich mir von ganzem Herzen wünsche. Das heutige Evangelium führt uns auch solche Wahrnehmungen und Fokussierungen vor Augen:

Wenn Du willst, mache ich Brot aus diesen Steinen... Essen und Trinken, anderer Konsum sind verlockend. Sie haben ihre Berechtigung, wollen aber in Maßen genossen werden. Ein schönes Essen, ein gemütliches Glas Wein, ein entspannender Kinobesuch gehören zu unserer Lebenskultur dazu. Und doch wissen wir, dass es ein Zuviel gibt: Völlerei und Übergewicht, Alkoholabhängigkeit, übermäßiger Medienkonsum... jedes falsche Maß führt uns vom Leben weg, lässt uns das Wesentliche aus dem Blick verlieren.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ antwortet Jesus dem Satan. Kein noch so frisches Brot nach längerem Fasten kann so wichtig sein, dass dafür krumme Touren gemacht werden, dass wir gegen unsere Überzeugungen handeln sollten.

„Alle diese Reiche gebe ich Dir, wenn Du mich anbetest.“ Jeder von uns hat seinen Traum davon, Bedeutung zu haben, Mitbestimmen zu können, ernst genommen zu werden. Wäre das nicht schön, wenn mal alle nach meiner Pfeife tanzen, ich das Fernsehprogramm bestimmen und das Essen aussuchen darf? Welchen Preis bin ich bereit dafür zu zahlen, das zu erreichen? Würde ich dafür meine Großmutter verkaufen oder meine Seele?

Jesus antwortet „Nur dem Herrn, deinem Gott, allein sollst du dienen.“ Es ist wichtig, meine Machtphantasien, meine berechtigten Bedürfnisse nach Wertschätzung und Akzeptanz zu kennen. Es ist genauso wichtig, sie realistisch einzuschätzen: Was ist erreichbar und wie kann ich es erreichen? Ist es das wert oder gehe ich dabei Kompromisse ein, in denen ich mich selber verrate?

„Wenn Du Gottes Sohn bist, stürz Dich hier hinab. Die Engel werden Dich auf Händen tragen...“ Nein! „Die Schrift sagt, Du sollst den Herrn Deinen Gott nicht auf die Probe stellen.“ Jesus sagt uns: Schau auf Dein Leben. Nimm Deine Träume, Wünsche und Sehnsucht wahr. Schau gut: Was davon ist realistisch? Wie kannst Du es erreichen? Aber sei ehrlich mit Dir und Deinen Möglichkeiten, sei zufrieden mit dem, was erreichbar ist, sonst wird es eine Überforderung – für Dich selber und für Deine Erwartung an Gott.

## Mich dürstet – Die Sehnsucht Gottes ist der Mensch

Der Durst Jesu hat eine Richtung, die Sehnsucht Gottes ist ausgerichtet: Sie zielen auf den Menschen. „Wo bist Du?“ ist einer der ersten Rufe Gottes nach Adam im Paradies. „Ich bin der, der da ist.“ sagt er zu Mose im Dornbusch und lädt ihn dazu ein, sich auf eine Beziehung einzulassen. Als Jesus die Frau am Jakobsbrunnen um Wasser bittet, ist es die Aufforderung, mit ihm ins Gespräch zu kommen, sich auf ihn, den Fremden, einzulassen, Leben miteinander zu teilen. Gott sehnt sich danach, dass wir ihm unsere Aufmerksamkeit schenken, dass wir ihm Raum in unserem Denken geben. Er möchte von uns geliebt werden, damit wir offen werden, seine Liebe in vollem Umfang zu empfangen.

Jesus baut mit seinem Durst am Kreuz eine Brücke zwischen dem Vater und uns. Sein Durst ist auf den Vater ausgerichtet wie die Sehnsucht des Beters in Psalm 63: „Gott, mein Gott bist du, dich suche ich, es dürstet nach dir meine Seele.“ Er sehnt sich nach der Einheit mit dem Vater.

Und gleichzeitig ist sein Sterben der letzte Ruf dessen, der sich zum Menschen gemacht hat, um uns Menschen begegnen zu können. „Ich habe Euch ein Zeichen gegeben.“ sagt Jesus am Abend zuvor bei der Fußwaschung. Bis zuletzt dürstet ihn danach, dass wir an seinem Leben verstehen, wie wir ein erfülltes Menschsein realisieren können; wie seine liebende Hingabe größer ist als die Berechnung, Kältherzigkeit und Politik derer, die ihn ans Kreuz gebracht haben.

Gott dürstet nach unserer Liebe und Aufmerksamkeit. Und diese Sehnsucht wird immer wieder von uns enttäuscht: Wenn wir denken, ohne ihn kommen wir besser klar, er habe in der Welt von heute nichts mehr zu sagen, wenn wir unser Leben auf Kosten anderer führen, anstatt gemeinsam an einer lebenswerten Welt für alle zu arbeiten, wenn wir uns selber so wenig lieben, dass wir nicht mehr in der Lage sind, anderen liebevoll zu begegnen.

Die Fastenzeit könnte eine Gelegenheit sein, uns wieder neu für Gott zu öffnen, indem wir versuchen, seine Sehnsucht nach uns einen Anknüpfungspunkt zu geben. Wir könnten einfach mal versuchen, sieben Wochen so zu leben, als würde Gott nur darauf warten, dass wir ihm unsere Liebe und Aufmerksamkeit schenken und selber darauf warten, von seiner Liebe und Aufmerksamkeit beschenkt zu werden. Wir könnten ausprobieren, in unserem Leben all die Momente zu entdecken, wo wir von ihm beschenkt sind, wo er es gut mit uns gemeint hat, wo in uns ein Gefühl der Dankbarkeit aufgeflammt ist.

Vielleicht stellen wir dann am Ende dieser 40 Tage fest, dass unsere Gottesbeziehung gewachsen ist, so wie eine Beziehung zwischen Menschen die sich gegenseitig Liebe und Aufmerksamkeit schenken.